

Lesung: Jes 5,1-7 (Zürcher Bibel)

Das Lied vom Weinberg

1 Erlaubt, dass ich singe von meinem Freund, das Lied meines lieben Freundes von seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg, an steiler Höhe, überaus fruchtbar.

2 Und er grub ihn um und befreite ihn von Steinen, und er bepflanzte ihn mit edlen Reben, und in seiner Mitte baute er einen Turm, und auch eine Kelter schlug er darin aus. Und so hoffte er, dass er Trauben trage, doch er brachte stinkende Fäulnis hervor.

3 Und nun, Bewohner von Jerusalem und Männer aus Juda, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg. 4 Was bliebe noch zu tun für meinen Weinberg, das ich nicht getan hätte? Wie konnte ich hoffen, er würde Trauben tragen - stinkende Fäulnis hat er hervorgebracht!

5 Und nun erlaube, dass ich euch wissen lasse, was ich mit meinem Weinberg mache: Seine Hecke ausreißen, dann soll er kahlgefressen werden; seinen Zaun einreißen, dann soll er zertreten werden.

6 Und ich habe ihn zur Verwüstung freigegeben, er wird nicht geschneitelt werden und nicht behackt, und Dornen und Disteln werden aufspriessen in ihm. Und was die Wolken betrifft, so werde ich Befehl geben, keinen Regen mehr auf ihn fallen zu lassen.

7 Der Weinberg des Herrn der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer aus Juda sind, was er aus Leidenschaft

gepflanzt hat. Und er hoffte auf Rechtsspruch, doch seht: Rechtsbruch! Und auf Gerechtigkeit, doch seht: Schlechtigkeit! AMEN

Der gebrochene Wegweiser Gerechtigkeit (Jes 5,1-7 und Röm 5,8)

Liebe Gemeinde,

Stellen Sie sich vor: Geschwister streiten sich um ein Spielzeug, obwohl sie unendlich vieles zum Spielen hätten. Sie wollen beide gleichzeitig mit dem roten Feuerwehrauto spielen. Der Streit wird immer lauter, bis die Mutter eingreift und das Auto für diesen Nachmittag wegnimmt. Ist das gerecht?

Joel lernt viele Stunden Französisch, um an der Prüfung zu glänzen. Manuel dagegen sitzt faul herum und gamet bis spät am Abend. An der Prüfung sind beide nicht sehr gut. Doch Manuel erhält durch sein geschicktes Raten mehr Punkte als Joel und erhält dafür die bessere Note. Ist das gerecht?

Rita und Judit arbeiten beide in einem Laden als Detailhandelsangestellte. Sie beide arbeiten hart. Die Verkaufszahlen von Rita sind besser, daher wird Judit entlassen als der Laden sparen muss. Ist das gerecht?

Oder kennen Sie das: Fast ist die Arbeit getan, nur noch der letzte Feinschliff fehlt und dann stürzt der Computer ab? Das Dokument: Verschwunden. Alle getane Arbeit umsonst. Stunden in den Sand gesetzt. Dieser Mist-Computer! Ist das gerecht?

Wir leben in einer Welt voller Ungerechtigkeiten, der Wegweiser zur Gerechtigkeit ist zerbrochen oder zeigt in die falsche Richtung. Aufgrund der aussergewöhnlichen Situation werden Ungerechtigkeiten deutlicher sichtbar als sonst: Warum dürfen einige Dinge öffnen und andere nicht? Warum erhalten einige Betriebe Kurzarbeitsentschädigung andere nicht?

In all diesen Fällen kann Mann oder Frau wütend werden. Noch schlimmer kann die Wut werden, wenn die vergeblich investierte Zeit, Kraft und Mühe in einer Beziehung stattfinden. Bei Verletzungen und Enttäuschungen in Familie, Freundschaft oder Partnerschaft. Wenn es sich also um »vergebliche Liebesmüh« handelt. Das schmerzt besonders. Spätestens dann kommt er, der Wunsch nach irgendeiner Form von Genugtuung, nach ausgleichender Gerechtigkeit, nach wiederherstellender Gerechtigkeit – scheinbar menschlich, allzu menschlich.

Wie gut, dass dies alles mit dem christlichen Glauben nichts zu tun hat! Wie gut, dass die Bibel von derartigen Vorhaben und Gefühlen kein Lied zu singen weiß! – Oder doch?

Im Buch des Propheten Jesaja, im 5. Kapitel, findet sich das Lied eines Weinberg-Besitzers, dass dessen Lust und Frust besingt. Wir haben es in der Lesung gehört. Geschulte Ohren ahnten seinerzeit: Hier geht es um mehr als nur Landwirtschaft. Der Weinberg – eine Metapher aus dem Bereich der Liebe, vielfach ist es zu finden im Hohelied. Der

Weinberg steht in der Bibel häufig als Bild für Israel – für das Volk Gottes, dass Gott liebt und ausgewählt hat. So auch hier. Der Weinberg-Besitzer kommt ab Vers 3 persönlich zu Wort mit Liebe und Leid: *3Und nun, Bewohner von Jerusalem und Männer aus Juda, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg. 4Was bliebe noch zu tun für meinen Weinberg, das ich nicht getan hätte? Wie konnte ich hoffen, er würde Trauben tragen - stinkende Fäulnis hat er hervorgebracht!*

Das Lied schliesst mit folgendem Vers – es ist eine Deutung des Propheten: *7Der Weinberg des Herrn der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer aus Juda sind, was er aus Leidenschaft gepflanzt hat. Und er hoffte auf Rechtsspruch, doch seht: Rechtsbruch! Und auf Gerechtigkeit, doch seht: Schlechtigkeit!*

Wie geht es Ihnen mit diesem Lied? Vor allem mit dessen Deutung am Ende?

Der Schluss lässt keinen Zweifel zu, um wen es sich bei dem Weinberg-Besitzer handelt: Um Gott.

Wie passt das zu Ihrem Gottesbild: Gott – ein verletzter, wütender Liebender? Oder: Gott – ein Winzer, der die Nerven verliert?

Gott sei Dank! Gibt es noch andere biblische Aussagen: Da sind die Aussagen von Paulus und aus Psalm 25 fast schon beruhigend: *"Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren."*

Und „*Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.*“

Im Johannesevangelium wird erzählt, wie Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, nicht die Welt zu richten, sondern zu retten. Und doch bleiben die bedrohlich wirkenden Worte von Jesaja: Kahl! Ohne Zaun! Zertreten! Dornen und Disteln! Und ohne Regen! Wie geht das zusammen? Ein gnädiger, gerechter und zorniger Gott, der seinen Sohn zwecks Rettung schickt?

Es geht zusammen, wenn wir die Verse im Anschluss an das Weinberglied anschauen. Da finden sich die «Wehe-Rufe» - sie machen deutlich worin der Rechtsbruch, die Ungerechtigkeit Israels liegt: Es ist von Korruption, Gier und Lüge die Rede und davon, dass es Menschen gibt, die darunter leiden. Das Recht wird sogar verdreht. Es wird Recht gesprochen für die Reichen und gegen die Unterdrückten. Etwas, das als Gerechtigkeit ins Herz des Volkes Israel hineingeschrieben sein sollte. Da sie Unterdrückung aus der eigenen Geschichte bestens kennen, diese Art der Gerechtigkeit wird dem Volk von Gott vielfach ans Herz gelegt. Doch der Wegweiser zur Gerechtigkeit wird verdreht, er versagt seinen Dienst!

Wie sollte da der liebende und gerechte Gott nicht zornig sein? Wie sollte er nicht zornig werden, wenn seine geliebten Menschen unter anderen Menschen leiden?

Kann Liebe gleichgültig bleiben, unberührt von Schmerz und Trauer des geliebten Menschen? Wenn Kinder hungern,

wenn Mächtige korrupt sind, wenn die Gier, der einen die Not der anderen nach sich zieht?

Der Sinn für Gerechtigkeit ist uns in unser Herz geschrieben – er gehört zum Menschsein dazu. Darum können wir zumindest ein wenig den Zorn über Ungerechtigkeit nachvollziehen. Gerechtigkeit führt zu einer menschlichen Gesellschaft zu einer gerechteren Welt, in der alle ein würdiges Leben haben. Hilft uns der Wegweiser Gerechtigkeit, dass wir zu Gott finden?

Wir wissen, dass Gerechtigkeit wichtig ist und doch handeln wir nicht immer danach. Wie schnell ist etwas ungerecht in unserer Welt, weil wir als erstes für uns selbst schauen – weil wir für unsere Familien schauen oder einfach, weil ungerecht sein einfacher ist als gerecht sein.

Ein Beispiel: Wenn bei uns zuhause eingebrochen wird, dann wollen wir, dass die Polizei den Dieb findet. Wenn wir auf dem Parkplatz zu wenig bezahlt haben, dann hoffen wir, dass nicht gerade heute Parkbussen verteilt werden. Unser Verhalten hängt also davon ab auf welcher Seite der Gerechtigkeit wir stehen.

Der leidenschaftliche Gott

Die Bibel zeichnet ein leidenschaftliches Bild Gottes. Dies passt zum zweiten Sonntag der Passionszeit. In der Passionszeit erinnern wir uns an den passionierten Gott, indem wir uns an die Berichte der Evangelien über das Leben Jesu vor und bis zum Kreuz erinnern. Denn wovon sollte die Leidensgeschichte Jesu sonst handeln als vom leidenschaftlich lie-

benden Gott mit einer unendlichen Liebe zu den Menschen und der Welt? Dies können wir z.B. im Johannesevangelium, in den Kapiteln 17 – 19 nachlesen.

Dort lesen wir auch von Gerechtigkeit. Das gerechte System der Römer wird zur Schau gestellt.

Gerade der Wegweiser der Gerechtigkeit steht auf dem Spiel in diesen letzten Tagen von Jesus.

Wir sehen, wie der Wegweiser der Gerechtigkeit scheitert: Jesus wird verurteilt, obwohl er unschuldig ist, obwohl sich Pilatus die Hände in Unschuld wäscht, obwohl das so gerechte römische System für die Führung des Prozesses verantwortlich ist.

Pilatus wird von den Leuten in die eine und in die andere Richtung gelenkt, obwohl er auf dem Richterstuhl sitzt und unbestechlich sein sollte. Pilatus wird von politischen Interessen geleitet: *„Wenn du den da freigibst, bist du kein Freund des Kaisers...“* (Joh19,12)

Es geschieht das, was wir aus unserem Leben nur zu gut kennen – der Wegweiser Gerechtigkeit wird ignoriert, abgebrochen – der Wegweiser scheitert! Er zeigt nicht mehr in die richtige Richtung.

Die Geschichte von Jesus am Kreuz ist die Geschichte davon, wie unsere Vision der Welt und uns und wie beides funktionieren sollte zerbricht.

Jesus gelangt am Kreuz an den Punkt, an dem der Wegweiser der Gerechtigkeit zerbricht. Das Kreuz ist die Geschichte davon wie unser schönster Traum einer gerechten Welt zer-

platzt. Die volle Verwirklichung von Gerechtigkeit an deren Ende wir Gott finden schlägt fehl. Unsere Vision der perfekten Welt, der perfekten Form, der perfekten Familie, des perfekten Ichs zerbricht durch die Realität. Vergleichbar mit dem was im Weinberglied geschieht.

Gedenke, Herr an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind! Ist der Gebetsruf aus Psalm 25 eine Antwort auf das Weinberglied?

Der leidenschaftlich liebende Gott der zornig und barmherzig ist. Doch diese Rede soll und kann nicht dazu dienen uns mit Angst zu erziehen, denn eine solche Erziehung schlägt fehl. Ein solcher Wegweiser zerbricht sehr schnell. (Keine dunkle Pädagogik!!)

Doch sie kann uns zeigen, dass wir Gott dort treffen, wo wir ihn am wenigsten erwarten – eingeschrieben in seine Welt.

Am Kreuz treffen wir Gott – den Gott, den wir in der ganz gerechten Welt erwartet hätten – den Gott den wir am Ziel des Wegweisers der Gerechtigkeit erwartet hätten. Doch anstatt, dass er dort ist, kommt er zu uns in unsere zerbrochene Welt. In die Welt voller Ungerechtigkeiten, in die Welt voller zerbrochener Herzen, voller Corona Müdigkeit, voller Gottverlassenheit. Er kommt zu uns auch wenn der Wegweiser der Gerechtigkeit zerbrochen ist. Gott kommt in den stinkenden Weinberg, um in der Sprache von Jesaja zu bleiben. Der Weinberg muss nicht zuerst schön aufgeräumt werden – nein Gott kommt zu uns ins Chaos in die Ungerechtigkeit. Dieses kommen Gottes ist das Zeichen der unendlichen Liebe Gottes

zu uns. Paulus beschreibt dies im Brief an die Römer so:
"Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren."

Gott kommt zu uns im Gottesdienst und Gebet, er kommt zu uns im Zweifel, in Trauer, er kommt zu uns in der liebevollen Fürsorge der Pflegerin, im lebenserhaltenden Einsatz des Arztes, in der Freundlichkeit des Nachbarn und des Fremden, im Telefonanruf, der E-Mail oder im Lächeln hinter der Maske – weil Gott unter uns ist und durch den Heiligen Geist in und durch uns wirkt. So scheint auch in die dunkle Zeit das Licht der Hoffnung und Liebe vom Kreuz mitten in unsere Welt. AMEN